

Sächsische Volkszeitung

Ercheint täglich nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljähr. 1 M. 50 Pf. (ohne Postgeld).
Post-Verzeichnisnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pläner Straße 43.

Inserate
werden die 6spaltige Zeile ober deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 189.

Katholiken: Anastasius.

Freitag, den 21. August 1903.

Protestanten: Rudolf.

2. Jahrgang.

Dunkle Schatten.

Jartbefaltene Seelen ehrlicher Leute sehen die Zukunft grau in grau. Sie denken zurück einige Jahrzehnte und finden, daß damals bei unserem deutschen Volke Handel und Wandel doch noch allenthalben auf den festen Grundfüßen göttlicher und menschlicher Autorität ruhte. Der Vergleich mit der Gegenwart erfüllt ihre Seelen mit bangen Sorgen. Denn die Achtung vor jeder Autorität darf man jetzt ungestraft aus dem Herzen des Volkes nehmen. Unten bejagt dies die Sozialdemokratie und oben die glaubenslose Wissenschaft auf dem Lehrstuhle. Den Mittelstand aber korrumpiert eine feile oder gewissenlose Presse.

Zu unserm engeren Vaterlande leistet man darin ein Mebriges. Da begnügt man sich nicht mit der alltäglichen Kampfmethode. Man verfällt in den Ton der Klatschsucht, beschwichtigt alles, kritisiert alles und sondiert solange in Nieren und Leber herum, bis man irgend einen Verdacht auf den Piedestal erheben kann.

Ein Freund unseres Blattes machte uns gestern auf ein solches Produkt dieser Presse aufmerksam. Ein Blatt niedersten Ranges, das ein anständiger Mensch sich schämt, in die Hand zu nehmen, weil es sein Dasein zu dem Zwecke zu fristen scheint, um die in Sachsen herrschende deutsche Treue und Sittlichkeit gegen alles, was bisher hochgehalten wurde, zum Gespötte des Auslandes werden zu lassen, hat an dem Gedächtnis Anstoß genommen, welches aus Anlaß des Geburtstages unseres Königs in der „Sächs. Volkszeitung“ erschienen war. Das Blatt schreibt darüber:

Man kennt eben das Volk noch nicht. Die Ratgeber des Königs trifft dafür die Schuld. Wegen dieser richtet sich deshalb auch die Erbitterung des Volkes. Halbungen inzentieren, das liegt jenen Herren besser, als die Majestät aufzuklären. Leider werden sie auch noch von einer gewissen Sorte Presse unterstützt, die in diesen Zeiten von „Liebe des Volkes“ redet, die dem Könige sogar schmückende Beiworte zulegt, welche sonst höchstens die Gesandten hervorragenden Herrschern nach ihrem Tode zuerkennen. Ist es nicht Hyazinthe im höchsten Grade, daß die katholische „Sächsische Volkszeitung“ Dresden dem Könige vor wenigen Tagen an seinem Geburtstage juriert: „König Georg, den Gerechtigen!“ Wodurch es nicht jenen, der die Stimmung in Sachsen kennt, bis in die tiefste Seele an, wenn er in demselben Blatte folgende Verse, offenbar jesuitisch-pfälzischen Ursprungs, liest:

Aus allen Gauen wollst Du unser Jauchzen hören,
Sich, wie ein Feuer unter Bruch entzündet,
Mein Mund, kein Sturm soll seine Flammen hören,
Du bist's, Du bist's, für den es leuchtet, glüht,
Ein Wunsch aus vielantersinnigem Chor
Schall es zu des geliebten Fürsten Ohr:
Die jubeln Millionen Herzen zu.
Sich, her auf diese städtische Gemeinde, O
Ihr Salomon, ihr Eberhard bist Du.
Das schreibt das Blatt seiner Kreise, die den alten König Albert in ohnmächtiger Wut unter sich den „Glasberg“ nannten —
Schatten, nichts als Schatten! Mein Lichtbild! Wenn jemand es
erschlich meint, dann wir, wenn wir betriebs des Königs sagen:
„Ihr Hieb der Schmeichler Heer,
Weisheit sich um ihn her.“

Schlummer noch als in Sachsen macht sich der Jesuitismus,
politisch Ultramontanismus genannt, in Bayern breit.

Das jenes Blatt über unsere Zeitung schreibt, läßt uns vollständig kalt; gegen das Gebelzer dieser Sorte sind wir nicht empfindlich. Anders verhält sich die Sache im vorliegenden Falle. Der Angriff geht nicht gegen unser Blatt, sondern gegen die in dem Gedicht zum Ausdruck gebrachte Liebe und Verehrung zu unserem Landesherren; hier dürfen wir nicht schweigen.

Das Blatt stößt sich daran, daß wir König Georg den Gerechten genannt haben, denn solche schmückende Beiworte gebe höchstens die Geschichte den Herrschern nach dem Tode. Es muß sehr windig mit der Bildung des Kritikers bestellt sein, da er nicht weiß, daß es dem Dichter erlaubt ist, eine Person bereits vor dem Tode mit einem Epitheton zu bezeichnen, welches eine Charaktereigenschaft derselben ausdrückt. Und daß König Georg durch sein gerechtes Empfinden in hervorragendem Maße die Achtung seines Landes erworben hat, kann das Blatt nicht leugnen, wenngleich es ihm „in der tiefsten Seele anwidert“, das anerkennen zu müssen. Die „Stimmung in Sachsen“ zum Ausdruck zu bringen und zu vertreten, ist nicht ein Prehergeiznis berufen, welches alle die ehrenvollen und schönen Tugenden nicht kennt, welche den Kern des sächsischen Volkes heute noch zieren: Sittlicher Ernst, religiöses Empfinden, Liebe zum Vaterland und zu seiner Dynastie.

Das Blatt meint, die Ratgeber des Königs treffe die Schuld, weil sie den König nicht aufklären. Wegen dieser richtet sich deshalb die Erbitterung des Volkes. Aber gleich im nächsten Satze werden die Ratgeber ausgeschaltet und der König in den Mittelpunkt der Debatte gezogen, indem es uns äbel genommen wird, daß wir von „Liebe des Volkes“ zum Monarchen reden.

Es gehört zu den Gewohnheiten dieser gewissen Presse, bei jeder nur möglichen Gelegenheit den konstitutionellen König für alles, was in unserem Vaterlande an Mißgriffen geschehen ist, verantwortlich zu machen. Es liegt darin die Methode, die Liebe zur Dynastie im Volke zu untergraben

und das Autoritätsprinzip langsam, wenigstens bei den Lesern solcher Preherzeugnisse, zu erschüttern. Seit König Albert das Zeitliche gesegnet hat, wird diese übertriebene Blüte der verfechten Felsion mit Vorliebe gezeichnet. Liegt denn eine Veranlassung hierzu vor? Der jetzt regierende Monarch tut nichts anderes, als was sein Vorgänger getan hat, er regiert vollständig im Sinne seines hochgestellten Bruders. Er hat weder das Landtagswahlgesetz sanktioniert, noch wurde unter ihm der 25prozentige Steuerzuschlag eingeführt; die Leipziger Bank verkrachte vor dem 19. Juni 1902 und die wirtschaftliche Lage Sachsens ist auch nicht seit einem Jahre im Niedergang begriffen. Auch hat der König das jetzige Kabinett nicht ernannt, jenes Kabinett, dem man alle möglichen und unmöglichen Ungeschicklichkeiten in der Regierung vorwerfen zu müssen glaubt, die man aber erst seit einem Jahre entdeckt zu haben scheint. Man jagt ihr nach, es zeige ein „geringes Interesse für die Industrie“, habe „dafür kein Verständnis“ und treibe eine „verkehrte Politik“. Ja, man treibt die Entstellung soweit, daß man ganz unverschoren das Vorhandensein einer „Rebenregierung des Redinger Kadklubs unter des Hofrates Wehnert-Regide“ behauptet, welche allein die sächsische Politik mache. Aber wir sind überzeugt, daß gerade jene Presse, welche fortgesetzt das Ministerium als das mißliebteste seit dem „Deutschen“ hinstellt, sofort den Spieß umdrehen würde, wenn die Krone andere Männer aus Ruder des Staates stellen würde. Da wäre alles vergessen, was man dem Kabinett Wehnert-Krüger zum Vorwurfe macht, man würde abermals an dem Entschluß des Königs zu nörgeln wissen. Denn diese gewissenlose Presse hat es sich nun einmal zur Aufgabe gemacht, fortgesetzt Mißtrauen gegen das Königshaus zu säen.

Ein Mißbild auf die letzten Monate bestätigt es. Ein Familiendrama, wie es sich im Königshaus abspielte, würde von der gefanten Presse einmütig verurteilt werden, wenn es sich in irgend einer angesehenen Familie abgespielt hätte; man hätte den Mann bedauert, die verirrte Frau verurteilt. Bei dem Ehe drama des Kronprinzen aber wurde mit anderem Maße gemessen. Einen Strahlenkrantz feste eine gewissenlose Presse dem pflichtvergessenen, ehrsüchtigen Teil aufs Haupt, schdärnte für ihn und stellte gegen das Verlangen, der schwer in seiner Ehre gekränkte Mann solle die Treutlose wieder in Gnade aufnehmen und im Triumph nach Dresden zurückführen. Ein solcher Schritt wäre schon mit dem Ehrbegriff eines aktiven Offiziers unvereinbar. Diese Stellungnahme, welche dem öffentlichen Anstandesgefühl geradezu ins Gesicht schlägt, findet seine Begründung nur in dem Bestreben, gegen das Königshaus, überhaupt gegen die Autorität, zu wühlen.

Wir könnten noch eine Menge Fälle aus dem letzten Halbjahre anführen, um das hervortretende Bestreben einer gewissen Presse zu zeigen, durch Untergrabung der Autorität zu — **revolutionieren.**

Politische Hundschau. Deutschland.

— Auf den sozialdemokratischen Rechenschaftsbericht, den der Parteivorstand in einer Verlage des „Vorwärts“ für den Parteitag in Dresden veröffentlicht, haben wir gestern hingewiesen und auch einige bemerkenswerte Zahlen und Daten daraus abgedruckt. Bemerkenswert ist der ziemlich trodene, nüchterne Ton des Berichts, der von dem dithyrambischen Schwulst, wie er manche frühere Rechenschaftsberichte der Sozialdemokraten charakterisierte, auffallend abblüht. Im übrigen ist man es gewohnt, daß in solchen Schriftstücken die Herren Sozialdemokraten über die schwerwiegendsten inneren Uneinigigkeiten und Zwistigkeiten mit einer eleganten Dandebewegung hinweggehen, gleichsam als sei nichts passiert. Aber diejenigen Liberalen, die gleich Herrn Dr. Barth sich im Liebeswerben gegen die sozialdemokratischen Brüder angeheißt der kommenden preussischen Landtagswahlen nicht genug tun können, mögen doch aus dem vorliegenden Rechenschaftsbericht erkennen, wie beschämend ein solches Dinterherlaufen eigentlich ist, da es von der Sozialdemokratie in keiner Weise anerkannt oder dankbar empfunden wird. Aus dem Bericht geht nämlich mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Sozialdemokraten mit verächtlicher Geringschätzung auf die kleinliberalen Geister herabsehen, die mit ihnen politisch parlamentarisieren und pattieren möchten, etwa mit dem Empfinden: „Wir brauchen Euch nicht. Ihr aber kommt uns ja doch!“ — Mit ihrer politischen Propaganda haben die Sozialdemokraten wenig Glück gehabt. Das elende Plasko derselben wird im Berichte unumwunden eingestanden. Daß die Sozialdemokraten sich hier die größte Nähe gegeben haben, muß ihnen der Reiz lassen. Aber sie sind eben an der Tatsache gescheitert, daß das politische Nationalbewußtsein sich als kräftiger erwiesen hat, als das politische Massenbewußtsein. Wenn es Leute gibt, die nicht reif sind für das Verständnis der „Internationalen“ und niemals dafür reif sein werden, dann sind es ganz gewiß die Polen, deren ganzer Kadikallismus aus der Ueberpannung des Nationalitätsprinzips hervorgegangen ist. Daß daher die Polen brauchbare Mitläufer der Sozial-

demokratie sein werden, ist nicht anzunehmen, und daß die Sozialdemokraten von dieser Hoffnung noch immer nicht ablassen können, ist ein Optimismus, der nahezu utopisch genannt werden muß. — Im übrigen ist kaum zu erwarten, daß die milde und gleichförmige Louart des Reichs auf das Temperament der Verhältnismägen des Dresdner Parteitages „erzieherisch“ wirken werde. Vielmehr wird man erwarten dürfen, daß der Parteitag diese Darlegungen seine scharfen Pointen in genügender Fülle geben und außerdem auch manches zum Ausdruck bringen wird, was der Bericht mit dem Schweigen rührender Genossenschaft einzuwickeln noch bedarf.

— Die preussischen Landtagswahlen. Wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilen weiß, sollen die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am 9. und 16. November stattfinden. Die Feststimmung dieser Wahlung wird man noch abwarten haben.

— Die Aufrollung der Kanalfrage zum Zwecke der Landtagswahlagitaktion ist der preussischen Regierung natürlich nicht angenehm und kann ihr nach Lage der Dinge nicht angenehm sein. Sie läßt deshalb in der Münchener „Allg. Ztg.“ offiziell erklären: „Es ist nicht schon darauf hingewiesen worden, daß die Kanalgegner von allen Seiten schon zum Sturm blauen, freilich zum Sturm gegen ein Phantom, denn es dürfte wohl kaum geschehen, daß die preussische Staatsregierung den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet erachtet, diese Frage wieder akut werden zu lassen.“ Wenn diese offizielle Stimme den Standpunkt der Regierung vollkommen richtig wiedergibt, so heißt das nichts anderes, als daß die leitenden Kreise entschlossen sind, die Wasserregulierungsfrage im Osten von der Mittellandkanalvorlage zu trennen und ganz für sich erst zur Erledigung zu bringen, während die Mittellandkanalfrage einzuwickeln oder vielleicht sogar ad calendarum proceas vertagt würde. Damit wäre dem der von dem Organ des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tagesztg.“ gewiesene Weg betreten, und der Wunsch des Blattes erfüllt. Ob aber nicht doch die Kanalgegner mit der Wasserregulierung im Osten, wie ein Berliner Blatt wissen will, „einige Teilstrecken des Mittellandkanals zu verschlucken bekommen werden?“

— Wieder ein Duell! Aus Alenstein meldet das „Berl. Tagebl.“ daß daselbst zwischen zwei Offizieren des 73. Feldartillerie-Regiments, den Leutnants Kämpfer und Klauenstügel ein Pistolenduell stattgefunden habe, in dessen Verlauf Kämpfer schwer verwundet vom Plage getragen wurde. Die Ursache war natürlich wieder ein Streit alkoholüberdünsteter Gemüter nach einer schweren Aneipe. So nimmt die Schieberei ihren Fortgang, und es wird trotz aller eindämmenden höchsten und allerhöchsten Erlasse keine Besserung in dem tief eingewurzeltten Uusung eintreten, wenn nicht radikale Mittel ergriffen werden, um dem Uebel an der Wurzel beizukommen. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß die Duellerei als gemeines Verbrechen ohne Unterschied des Standes betrachtet und behandelt wird. Was wird der neue Kriegsminister zu dem Falle sagen? Wir fürchten allerdings, auch er wird nicht der Mann sein, der dem laisset faire, laisset aller auf diesem Gebiete ein Ende bereitet. So wird es denn weitergehen, wie's geht, zum Skandal für Ordnung und Gesetz, sowie für christliche Moral und Gerechtigkeit!

— Intolerant! Im „Leipz. Tagebl.“ lesen wir: „Angeichts der mehr ultramontanen als evangelischen Haltung der „Kreuzzeitung“ kann die „Magdeb. Ztg.“ die Frage nicht unterdrücken: Ist es der theologischen Fakultät zu Heidelberg bekannt, daß einer der von ihr aus Anlaß des jüngst gefeierten Jubiläums der Heidelberger Hochschule zum Ehrendoktor der Theologie promovierten Gelehrten (Barret D.) Saganan von der Kaiser Friedrich-Gedächtnisfeier in Berlin?) ganz allgemein für den Verfasser des kirchlichen Teiles der „Vierteljahresrundschau“ in der „Kreuzzeitung“ gilt? Es wäre interessant, das festzustellen.“ — Der Verfasser der „Vierteljahresrundschau“ ist ein Herr der gläubigen Richtung und hat große Reizung zur Toleranz, auch gegen die Katholiken. Das ist in der Augen der Liberalen Magdeburger und des gleichgesinnten Tageblatt natürlich ein Kapitalverbrechen. Wie kann auch eine Unversität es wagen, einem Orthodoxen, der sogar noch tolerant ist, den Ehrendoktor zu verleihen! Auf den Ehrendoktor wie auf alles andere haben lediglich Liberale Anspruch und Recht! Mebrigen mag sich das Tageblatt röhren: Peter Kolligier hat ja auch den Ehrendoktor erhalten und ist weder orthodox noch schreibt er für die „mehr ultramontane“ Kreuzzeitung.

Deutsche Besichtigungen bei Basel. Der „Aoster Zeitung“ zufolge erblickt der Schweizer Generalstab Informationen, wonach Deutschland seinen Plan, Besichtigungen bei Basel in Fällingen zu errichten, wieder aufgenommen hat. Diese schon lang geplante Besichtigung würde sich weit von Basel erheben, so zwar, daß Basel unter dem Feuer der deutschen Geschütze liegen würde. Seinerzeit hat die Schweiz gegen dieses Vorhaben Deutschlands protestiert.

— Die Bischofskonferenz in Fulda wurde am 19. d. M. abends 7 Uhr mit einem Te Deum in der Bonifatiuskirche geschlossen.

— Der Verband der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) veranstaltete am 18. d. M. in Leo-Pospiz eine zahlreich besuchte Gedenkfeyer für Papst Leo XIII. und gleichzeitig eine Guldigungsfeier zu Ehren des neuen Oberhirten der katholischen Kirche, Papst Pius X. Es wurde folgendes Guldigungstelegramm an den Papst abgesandt: „Die zur Feier des Pontifikatsbeginns Ew. Heiligkeit heute im Leo-Pospiz versammelten Mitglieder und Präsidien des 44 000 Mitglieder zählenden Verbandes der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, mit dem Sitze in Berlin, welche die Lehren der Enzyklika „Rerum novarum“ und „über die christliche Demokratie“ anerkennen und ihre Vorschriften beobachten, bringen aus tiefstem Herzensgrunde Ew. Heiligkeit das Gebührende der Treue und unerschütterlichen Gehorsams gegenüber der gottgesetzten Autorität dar und erflehen demütig den apostolischen Segen.“

— Der badische Zentrumsabgeordnete Wacker, der unerschrockene und tapfere Führer des badischen Zentrums, der „Löwe von Jähringen“, soll wie mit Bestimmtheit verlautet, keine Kandidatur mehr übernehmen und gänzlich resignieren wollen. Für diesen Entschluß des geistlichen Rates Wacker soll lediglich seine angegriffene Gesundheit maßgebend sein. Wir wollen einstweilen noch hoffen, daß der Entschluß des hochwürdigen Herrn — falls derselbe gefaßt worden ist — kein endgültiger sei. Denn der Verzicht dieses verdienten Politikers und hervorragenden Parlamentariers würde für das badische Zentrum einen unerleichlichen Verlust bedeuten.

— Liebeswerben. Das „Veiz Tagebl.“ schreibt: „In Bayern haben bekanntlich die Sozialdemokraten das Kunststück fertig gebracht, das Zentrum zur allein herrschenden Partei zu machen. Wollen sie in Baden daselbe tun, obwohl das Zentrum nach der Meinung des „Vorwärts“ — und diese Auffassung ist vollkommen richtig — die „reaktionärste“ Partei ist, die den „Mantel einer demokratischen Oppositionspartei“ längst zerfetzt hat? — Das soll doch heißen: Verehrte Herren Sozialdemokrat, wir rufen euch gut — verheißt uns Liberalen in Baden zur Kandidaturbereitschaft! Lud was bietet der Rationalismus dafür? Daß die Sozialdemokraten nichts tun, bloß um der Liberalen „schönen Augen“ willen, weiß doch wohl das Tageblatt.“

Oesterreich-Ungarn.

— Verläßliche Mitteilungen über den wirklichen Vorgang beim „Veto“ im Konklave sind bisher nicht veröffentlicht worden. Doch ist der römische Korrespondent der „Salzburger Kirchen-Zeitung“ in der Lage, nach Mitteilungen, welche von seiten solcher Persönlichkeiten kommen, die wirklich bis zu einem gewissen Grade Kenntnis von den Vorgängen im Konklave haben, und zwar eine Kenntnis derjenigen Vorgänge, welche kein Geheimnis bilden sollten und deren Bekanntmachung unter Umständen sogar erwünscht sein kann“, folgendes zu berichten: Wahr ist, daß der österreichische Botschafter ursprünglich nicht die Form eines eigentlichen „Vetos“ haben sollte. In der Form, in welcher der Kardinal von Krakau die Sache im Konklave vorbrachte, wurde daraus erst eine „formelle Heinerung“, d. h. mit anderen Worten ein „Veto“. Die Sache steht nun allerdings im offenen Widerspruch mit den Konklavegesetzen und selbst mit den von den Kardinälen für die Papstwahl getroffenen Eiden. Es ist nicht der Moment, zu untersuchen, ob und warum der Fürstbischof von Wien, Kardinal Gruscha, es ablehnte, sich mit der Kundgebung des österreichischen Botschafters im Konklave zu befassen, sowie ob der ungarische Kardinal Jásztray das Gleiche getan hat; auch nicht, was den Kardinal Fürstbischof von Krakau

betog, diese „Mission“ zu übernehmen. Sicher ist, daß sich dadurch sämtliche hochw. Kardinäle verlegt gefühlt haben über die Form, in welcher der Kardinal von Krakau sich seines ihm gewordenen „Auftrags“ entledigte, umso mehr, als diese Form wenig oder keinen Unterschied von derjenigen eines Vetos zeigte. So konnte es denn auch nicht ausbleiben, daß alle Kardinäle sofort gegen dieses Vorgehen protestierten. Das Falllassen der Kandidatur Rampolla nach dem Bekanntwerden der Mitteilung des Kardinals von Krakau erfolgte nicht infolge dieser letzteren, sondern weil Kardinal Rampolla gleichzeitig erklärt hatte, daß er eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen werde. Das heilige Kollegium hat alles getan, um seine Würde zu wahren und hat auswärtigen Einflüssen nicht die geringsten Konzessionen gemacht. Wer das Gegenteil behauptet, sagt nicht die Wahrheit, sondern verdreht sie aus leicht zu durchschauenden Gründen.

— Die Staatskrise. Auf der liberalen Seite gibt man die Hoffnung nicht auf, Dr. Bekker, der angeblich schon eine ganze Ministertafel und ein Programm fertig haben soll, als den Erleuchteten der Erleuchteten der Krone empfehlen zu können. Die Unabhängigkeitspartei erklärt, daß sie sich in der Frage der nationalen Konzessionen mit Versprechungen nicht mehr zufrieden geben werde, sondern feste Zusicherungen fordere, da sie sonst selbst die Fortsetzung des neuen Kabinetts vor dem Hause zu verhindern wissen werde.

Serbien.

— Die Ernennung des Prinzen Arsen, des Bruders des Königs, zum Generalissimus der serbischen Armee schickerte an dem Widerspruch des Belgrader Offizierkorps. Arsen tritt nur als Oberst in die Armee ein.

Afien.

— Der Streit um Korea zwischen Japan und Rußland kann leicht zu einem ostasiatischen Kriege führen. Die Ausdehnung der russischen Tätigkeit von der Mandschurei auf Korea ist in hohem Grade bedenklich. Die neuesten russischen Ansprüche in Korea erregen in Japan eine wachsende Erbitterung. Die koreanische Halbinsel ist ja für die Japaner von größter Wichtigkeit, bezogen sie doch von dort den größten Teil ihrer Lebensmittel und die Rohstoffe für ihre Fabriken. Wegen Korea haben sie den Krieg gegen China geführt und die Halbinsel von der chinesischen Souveränität befreit. Und jetzt streben dort die Russen nach der Oberherrschaft. Ein Waffengang Japans mit Rußland ist trotz allem nicht wahrscheinlich. Auf den englisch-japanischen Vertrag ist für die Japaner kein Verlaß, von ihrem englischen Verbündeten haben sie kaum auf bewaffnete Hilfe zu rechnen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 20. August 1903.

* Se. Majestät der König jagte heute in Begleitung mehrerer Herren vom Dienst auf Rauenborner Revier. Allerhöchstselbst traf hierzu vormittags 1/2 8 Uhr mit Sonderzug auf Bahnhof Klingenthal ein und wird heute nachmittag nach beendeter Jagd um 6 Uhr von dort nach Niederbühl zurückkehren.

* Ihre Majestät die Königin-Witwe wird sich nächsten Sonntag abend um etwa drei Wochen nach Ziegenhagen, bzw. Braunkemweis und der Weinburg begeben. Zur gestrigen Mittagstafel bei Allerhöchstselbst waren mit Einladungen beehrt worden Oberhofjägermeister Freiherr von der Busche-Streithorst, Jägeradjutant Oberleutnant von Rosspoth und Leutnant von Wittus vom Königl. Preuß. Leibkürassier-Reg. Großer Kürfürst (Zahlesches Nr. 1.)

* Der Geburtsstag Sr. Maj. des Königs wird in den hiesigen Volksschulen am nächsten Sonnabend durch

eine Nachfeier festlich begangen werden. In den höheren Schulen mit fünfwöchigen Ferien wird die Feier erst in der nächsten Woche stattfinden.

* Ihre Majestät die Königin-Witwe zeichnete Mittwoch vormittag die Deutsche Städteausstellung nochmals durch ihren Besuch aus. Ihre Majestät besichtigte die Ausstellung des Deutschen Photographenvereins, die Maschinenhalle, den Pavillon der Firma Gebrüder Körting usw.

* Se. Königl. Hoheit der Kronprinz beehrte Mittwoch vormittag in der Deutschen Städteausstellung die Ausstellung des Deutschen Photographenvereins mit einem Besuch. Vor dem Verlassen der Ausstellung geruhte Se. Königl. Hoheit einen Ehrentrunk aus den Händen des Herrn Schmier entgegenzunehmen, wobei der zum 25jähr. Jubiläum des Vereins zu diesem Zwecke gestiftete silberne Pokal verwendet wurde.

* Im roten Saale des Ausstellungspalastes wird Herr Schriftsteller Hermann Häfner, vorn. 11 Uhr, folgende Vorträge halten: Freitag, den 21. August, über Abteilung V (Schulwesen); Sonnabend, den 22. August, über Abteilung IV (Fürsorge für die öffentl. Gesundheit); Sonntag, den 23. August, über Feuerungsanlagen.

* Am 24. städtischen Landtagswahlkreise Delsnig im L. usw. wird als neuer ordnungsparteilicher Kandidat Herr Bürgermeister Kahlles in Auerbach genannt. Der nationalliberale Kandidat ist noch nicht aufgestellt.

* Das konservative „Vaterland“ nimmt Stellung gegen das jetzige Reichstagswahlrecht und schreibt: „... die Reichsregierung muß durch zahlreiche Petitionen über die wahre Stimmung im Reiche aufgeklärt und überzeugt werden, daß sie für eine Wahlrechtsänderung die große Masse aller bürgerlichen Kreise hinter sich hat.“ — Wir sind für das jetzige Reichstagswahlrecht, geben aber gern zu, daß andere Leute in diesem Punkte anderer Meinung sein dürfen. Nur können wir nicht recht einsehen, was durch den Vorschlag des „Vaterland“ erreicht werden soll. Den Petitionen der „bürgerlichen Kreise“ würden doch sofort die Petitionen der Sozialisten gegenübergestellt. Allerdings wäre es wohl möglich, daß eine ganze Anzahl von sogenannten sozialistischen Mittläufern für die bürgerlichen Petitionen gewonnen werden könnten, aber sicher ist das noch nicht. Auch glauben wir nicht, daß die bürgerlichen Petitionen imponierend ausfallen werden; dazu ist der Schlandrian innerhalb der bürgerlichen Wähler noch viel zu groß. Wir fürchten, daß die Petitionen nicht die „große Masse der bürgerlichen Kreise“ aufweisen könnten. Der Mißschlag würde dann aber gerade für die Konservativen ein höchst empfindlicher werden; denn der Liberalismus würde sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in seinen Petitionen sowohl wie in seinen Wählern mit großem Eifer für das jetzige Wahlrecht einzutreten und den Konservativen, als sogenannten „Reaktionären“, den Boden im Volke unter den Füßen wegzuziehen. Oder glauben die Herren Konservativen, der Liberalismus würde auch nur das geringste Bedenken tragen, den Konservatismus niederschlagen zu helfen, um selbst emporzukommen?

* Das große Gartenfest zum Vesta der „Prinz Johann Georg-Stiftung“, welches am Dienstag im „Lindischen Bad“ stattfand, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Drei Militärkapellen konzertierten an verschiedenen Stellen des großen Festplatzes. Zahlreiche Damen und Herren stellten sich in den Dienst des Blumen- und Ansichtspostkarten-Verkaufes. Ein Kasperle-Theater, ein Pfefferkuchengläsrad, eine Schießbude, Wieder einer neapolitanischen Straßenfängergruppe, das Winter-Tymianer Volkstheater sorgten für die nötige Unterhaltung im reichen

Auf nach Köln!

Zu der letzten Augustwoche wird die rheinische Hauptstadt den 30. deutschen Katholikentag, die Jubiläums-Generalversammlung der katholischen Deutschlands, in ihren Mauern tagen sehen. Seit Monaten schon sind eifrige Vorbereitungen im Gange, um dem Katholikentag einen würdigen Empfang zu bereiten und seinen Verhandlungen einen Erfolg verheißenden Verlauf zu sichern, sodas er, freudig an Anregungen mancherlei Art, keinen Vorgängern nach wird ebenbürtig zur Seite stellen können. Es war ein glücklicher Gedanke des Zentralkomitees, als Festgabe zur Jubilverammlung eine Geschichte der Generalversammlungen der katholischen Deutschlands zu wählen. Der mit den Jubiläums der sämtlichen 30 Präsidenten der bisherigen Generalversammlungen geschickte katholische Band, der vor Beginn der Versammlung fertig vorliegen wird, gibt in fesselnder Darstellung ein anschauliches Bild von den vielfältigen Arbeiten und Erfolgen der deutschen Katholikentage. Sie dürfen sich rühmen, daß sie in den letzten fünf Jahrzehnten der Brennpunkt des katholischen öffentlichen Lebens in Deutschland waren. Dieses Leitmotiv werden die Redner der Kölner Jubiläumsversammlung ihren Ausführungen zugrunde legen können. Nach einem einheitlichen, wohl vorbereiteten Plane erfolgte die Auswahl und Verteilung der zu behandelnden Thematika: Kölnische Frage, Missionstätigkeit, Kirchenpolitik, Presse und Literatur, Sozialpolitik, Choritas, Kunst, Wissenschaft, Volksbildung usw.

Wie die Generalversammlungen stets ein treues Abbild der jeweiligen Bedürfnisse im katholischen öffentlichen Leben waren, so trägt auch das Programm des Kölner Katholikentages der in unseren Tagen immer mehr in den Vordergrund tretenden sozialen Frage dadurch besondere Rechnung, daß für den Tag der Eröffnung (Sonntag, 23. August) eine ganze Reihe von Versammlungen der Arbeiter- und Gesellenvereine anberaumt sind, in welchen neben verschiedenen in der Arbeiterbewegung hervorragenden tätigen Geistlichen Redner aus dem Arbeiterstande das Wort ergreifen werden. Auch der so verdienstvoll wirkende Volksverein für das kathol. Deutschland wird, wie auf früheren Generalversammlungen, in einer Sonderversammlung neben einem Hinblick auf die bisherigen Erfolge fruchtbare Anregung geben zum weiteren Ausbau der sozialen Befrei-

gebung und zur Ausgestaltung der praktisch-sozialen Selbsthilfe der Erwerbstätigen.

Das Bild einer friedlichen Massenbeerdigung des katholischen Deutschlands — als solche hat man treffend die Katholikentage bezeichnet — werden die zahlreichen Sonderversammlungen der hervorragendsten katholischen Vereine vervollständigen: St. Vincenzverein, Bonifatiusverein, Cäcilienverein, Deutscher Verein vom h. Lande, St. Raphaelverein, Angustinusverein, Windthorstbund, katholisch kaufmännische Vereinigungen, Albertus Magnus-Verein usw. — eine würdige Vertretung des weitverzweigten katholischen Vereinswesens.

Unter den festlichen Veranstaltungen des Katholikentages, welche nach des Tages Lust und Mühen die Gäste von nah und fern zu froher Geselligkeit vereinigen sollen, dürfte neben einem Gartenfeste in den parkartigen Anlagen der Flora vor allen der im großen Festsaal der Bürgergesellschaft am Dienstag, 25. August, stattfindende Festabend mit Festspiel auf beifällige Aufnahme zu rechnen haben. Die von einem Düsselbacher Künstler gestellten lebenden Bilder aus der Geschichte Kölns (St. Gereon, Peter von Amiens als Kreuzungsprediger in Köln, Uebertragung der Reliquien der h. drei Könige in den Kölner Dom, die Kunst in Köln zur Zeit des Erzbischofs Bruno) verbindet ein erlösender poetischer Text von Primo Monacensis. Die den Bildern vorangehenden Chöre hat der Männergesangsverein Kölner Liederkreis übernommen. Die Musikarrangements und die Komposition verschiedener Chöre sind Domkapellmeister Hgr. Prof. Cohen zu verdanken. Unter den zum Vortrag gelangenden Gesängen befindet sich u. a. das nachweisbar älteste kölnische Kirchenlied, die Sequenz des h. Gereon. Der Text findet sich schon in einer Handschrift des ausgehenden zehnten Jahrhunderts und die Melodie in einer aus dem elften Jahrhundert stammenden Handschrift des Kölner Stadtarchivs. Dort wurde diese Sequenz kirchlich gefunden und von Professor Cohen für Männer- und Instrumentalchor neu eingerichtet. Nach einem Epiloge der Colonia klingt das Festspiel in eine Ovation für Paps und Kaiser aus, denen die allegorischen Gestalten von Religion, Kunst und Wissenschaft huldigen. Uebrigens soll am Festabend auch der Kölner Humor zur Geltung kommen.

Die Lage Kölns an einer der Hauptverkehrsstraßen des Verkehrs, am Knotenpunkt der wichtigsten rheinischen Bahnen

und an der Ausgangs- und Endstelle der großen Rheindampfer, gewährt auch denjenigen Besuchern des Katholikentages, deren freie Zeit sehr knapp bemessen ist, die erwünschte Gelegenheit, wenigstens einen Teil der sogenannten obersten rheinischen Gasse zu durchstreifen und Deutschlands schönsten Strom zu bewundern, dessen Verge gerade jetzt im üppigsten Reifezustande prangen. Wer sich aber auch nur auf Kölns Sehenswürdigkeiten beschränkt, findet deren eine so reiche Fülle, wie sie wohl keine andere Stadt in den deutschen Landen bietet. Eine glanzvolle Vergangenheit und eine blühende Gegenwart reichen sich auf dieser bedeutamen historischen Stätte die Hände. Die Werke des Mittelalters und die Schöpfungen der Neuzeit haben sich in Köln zu harmonischem Bunde vereinigt und ein Städtebild von fesselnder Eigenart geschaffen, dessen Zauber sich niemand entziehen kann. Das Lokalomitee hat dafür Sorge getragen, daß der Zutritt zur Besichtigung der Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten Kölns den Besuchern der Generalversammlung möglichst erleichtert wird; ein von ihm herausgegebener reich illustrierter Führer durch die Feststadt wird jeden in den Stand setzen, in zweckmäßiger Weise das alte und neue Köln in seinen hervorragendsten Werken kennen zu lernen. An der Spitze steht der herrliche Dom, das hehre Meisterwerk der gotischen Baukunst, umringt von einem Kranze prächtiger Kirchen, die als Denkmale des Frommsinns der Vorfahren laut die alte ruhmvolle Größe dieser Stadt verkünden, die sich mit Freude und Stolz rühmen hört als die „allezeit getreue Tochter der hl. römischen Kirche“.

Die Jubiläumsversammlung in Köln soll sowohl in ihrem äußeren Verlaufe wie auch nach ihren inneren Erfolgen glänzendes Zeugnis ablegen von der stetig wachsenden Bedeutung der deutschen Katholikentage. Mögen darum recht zahlreiche katholische Männer aus Nord und Süd und Ost und West dem an sie ergangenen Rufe folgen und in der letzten Augustwoche in der rheinischen Hauptstadt zusammenströmen, um dort in gemeinsamer Beratung und einträchtiger Arbeit im Interesse unserer hl. Kirche Rückschau und Auschau zu halten und aus den Lehren der Vergangenheit Frucht zu ziehen für die Gegenwart und für die großen Aufgaben der Zukunft. Also: auf nach Köln, in die „Stadt mit dem ewigen Dom“!

höheren
erst in der

Wittwoch
die
mit
geruhte
des
25. Jahr.
silberne

Spaales
11 Uhr,
1. August,
Gesundheit);
en.

Die Del-
Kandidat
unt. Der

Stellung
schreibt:
Petitionen
aufgeklärt
Frei-
gerlichen
das jetzige
bere Leute
en. Nur
Vorschlag
Petitionen
die Peti-
Allerdings
von so ge-
reichen Peti-
den noch
nicht die
 könnten.
Konfer-
der über-
hen lassen,
tern mit
reden und
ren", den
n. Oder
würde
evantismus
en?

Johann
Unschiden
genommen.
Schiedenen
men und
und An-
in Pfeffer-
neapoli-
ans Volks-
m reichen

den Rhein-
katholiken
erwünschte
unwobenen
schönsten
spigsten
auf Köln
so reiche
deutschen
und eine
deutschen
Mittelalters
in Köln zu
Bild von
niemand
getragen,
jäge und
General-
m heraus-
stadt wird
das alte
ennen
dom, das
ingt von
male des
che Größe
und Stolz
der bl.

owohl in
neren Er-
wachsenden
in darum
Süd und
n und in
Hauptstadt
lung und
Rückschau
der Ver-
und für
ach Köln,

Nahe. Auf einem Podium im Freien wurde dem Tange eifrig geshuldet. Beim Einbruch der Dunkelheit erstrahlte der ganze Garten im Lichte einer mit Tausenden von Lampen und Papierlaternen bewirkten prächtigen Illumination. Kurz nach 8 Uhr erschien der Protektor der Stiftung, Prinz Johann Georg. Er wohnte einigen Vorträgen des Männergesangsvereins „Einigkeit“, sowie den Vorträgen der Vorturner des Turnvereins von Neum- und Antonstadt bei. Dann folgte ein Rundgang durch den Garten, wo der Protektor den Liedern der Neapolitaner und einer Vorstellung des Lyman-Volkstheater besuchte. Später vereinigten sich die drei Militärkapellen zu einem Konstrengert. Weit über 3000 Personen besuchten das Fest, darunter zahlreiche hohe Offiziere in Uniform und Zivil. Gewiss wird dem edlen Zwecke ein schönes Sämmchen zuzuehen.

* Zum Festen der durch das Hochwasser Geschädigten in Schlesien und Posen findet heute Donnerstag 7 Uhr im „Wiener Garten“ ein Gartenfest statt. Zwei sächsische Militärkapellen werden den musikalischen Teil des Wohlthätigkeitsfestes bestreiten. Ein zweites Konzert zu dem gleichen Zwecke findet am Sonnabend statt. Eintrittskarten zu diesen Konzertveranstaltungen sind im Vorverkauf (50 Pf.) in den Musikalienhandlungen von Ries (Kaufhaus), bei Plötner, Max Kelle, beide Hauptstraße, Paul Bergmann, An der Augustusbrücke, sowie in den Wollischen Zigarrengeschäften zu haben.

* Der nationalsoziale Verein für Dresden und Umgegend hat nach einem Vortrage Dr. Raumanns folgende Resolution einstimmig angenommen: Der nationalsoziale Verein für Dresden und Umgegend erklärt sich mit der beabsichtigten Fusion des nationalsozialen Hauptvereins mit dem liberalen Wahlverein im Prinzip einverstanden, setzt dabei jedoch voraus, daß für die Nationalsozialen nach wie vor die Grundlinien ihres Programms besonders in sozialer Hinsicht maßgebend sind, und daß in den Orten, in denen keine Organisationen der freisinnigen Vereinigung bestehen, die nationalsozialen Orts- oder Landesvereine ihren Namen beibehalten.

* Allen Müttern sei der Besuch der Ringerschen Sonderausstellung „Vollstankheiten und ihre Bekämpfung“ (Vavillon Nr. XII der Deutschen Städteausstellung) aufs angelegentlichste empfohlen. Sie werden darin eine Fülle wertvoller Belehrung und Anregung erhalten, die sie zu Ruh und Frommen ihrer Kinder ins praktische Leben übertragen können. Es sei hier zum Beispiel nur an die beherzigenswerten Demonstrationen über Kuhmilch und deren Verunreinigung durch Milchschmutz und Bakterien erinnert. Da lenken besonders die von Herrn Geheimrat Professor Dr. Reut in Dresden veranstalteten Filterversuche unsere Aufmerksamkeit auf sich. Um den Milchschmutz, der zumeist aus dem Stote der Kühe stammt, genau festzustellen, wurde von verschiedenen Milchproben (aus mehreren Städten) immer je ein Liter durch einen Filter gelassen und dann der auf dem Filter zurückbleibende Milchschmutz gewogen, der bis zu 72,5 Milligramm pro Liter betrug. Wir sehen die benutzten Originalfilter mit dem darauf befindlichen Milchschmutz, die hinter Glas und Rahmen ausgehängt sind. Sehr beachtenswert ist ferner, daß das sogenannte Seihen die Milch zwar von dem größten Schmutz befreit, ihr aber dafür eine überaus große Zahl neuer Keime zuführt und ihren Bakteriengehalt vermehrt. Beim Kochen verschwinden die Keime so gut wie vollständig aus der Milch. Die gleichzeitig mit ausgestellten neuesten und besten Koch-, Sterilisations- und Pasteurierungs-Apparate vervollständigen diese Lehrreihe „Milchstudie“. Sie mahnt uns, bei der Verwendung der Milch mit äußerster Vorsicht zu verfahren, vor allem aber unter keinen Umständen den Kindern ungekochte Milch zu verabreichen.

* Der Sommerfeinpilz hat meist eine reiche Ernte gegeben; große Mengen sind jetzt den Markthallen zugeführt worden, sodas die Preise sich bis auf 25 bis 30 Pf. pro Pfund ermäßigten.

* Diejenigen, die den zweiten, am 31. Juli fällig gewordenen Termin der Gemeindefeinkommensteuer und der Beiträge zur Dienstbotenkrankenkasse auf das Jahr 1903 noch nicht entrichtet haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Termin bis längstens den 21. d. Mts. heute Freitag im Stadtkassamt A zu bezahlen ist und daß nach Ablauf dieser Frist das geordnete Eintreibungsverfahren beginnt.

* Polizeibericht. Vorgefunden wurde auf der Vogelwiese ein mit Abwehrarbeiten beschäftigter Zimmermann von einem Pferde in den Unterleib geschlagen. Er erlitt dadurch einen Darmriß und verstarb am folgenden Tage.

* Gainsberg. Als Täter des in der Sonntags-Nacht bei einem Streite erstochenen Bierverlegers Gustav Gans ist jetzt ein 31-jähriger italienischer Arbeiter ermittelt worden.

* Leipzig. Im Laufe des Monats Juli wurde auch in U.-Comenius eine Konferenz des St. Vincentius-Vereins durch Herrn Kunstgärtner S. Dunkel gegründet, bereits die vierte nächst dem Stamverein in Leipzig, sie trägt den Namen „St. Hubertus“. Wäge Gottes reichster Segen dieses neue Werk der erbarmenden Liebe begleiten. — Ein 9-jähriger Knabe wurde auf dem Schulwege von einem Altersgenossen aussehend ohne allen Grund mit einem Taschmesser in den Unterleib gestochen. Die Verletzung ist nicht gefährlich.

* Chemnitz. Dienstag belästigte hier ein roher Patron in unflätigster Weise die hiesigen grauen Schwestern in ihrer Wohnung. Der Mensch drang in das Haus ein und verlangte sofort 2 Mk. Als ihm diese Gabe von einer Schwester verweigert und ihm wiederholt gesagt wurde, die Schwester Oberin sei nicht zu Hause, beschimpfte er die Schwestern aufs Gemeinste. Solche Geschehnisse müßten rückfichtlos der Polizei gemeldet werden, zumal die genannten Schwestern auch auf der Straße schon häufig belästigt und beschimpft wurden, sogar von Kindern. Das ist jedenfalls kein Dank für ihre segensreiche Tätigkeit. — Bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhofe ist einem von Silberdorf nach Delitzsch i. E. verkehrenden Güterzuge eine Rangiergruppe in die Planke gefahren. Hierbei entgleiteten zwei Güterwagen. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

* Hohenstein-Grußthal. In Oberhermsdorf wollte der Werkführer Müller der dortigen Mühle einen am Mast der elektrischen Leitung sitzenden Bienenschwarm einfangen. Leider kam er mit dem einen Arme der Leitung zu nahe und erhielt einen solchen Schlag, daß er sofort tot umfiel. **Crimmitschau.** Die Arbeitgeber haben die von den Arbeitern vorgeschlagene Vermittelung des Gewerbe-Schiedsgerichts abgelehnt, fordern aber die Arbeiter lehrmäßig auf, durch öffentliche Erklärung die Vorschläge der Industriellen vom 15. d. M. anzunehmen. Diefelben gingen bekanntlich dahin, daß die Arbeiter die Versicherung abgeben, zunächst zu den alten Arbeitsbedingungen weiter zu arbeiten, wogegen der Spinner- und Fabrikantenverein in absehbarer Zeit Schritte einleiten will, um für die gesamte Textilindustrie eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Die Verbauer Textilarbeiter hat sich mit derjenigen in Crimmitschau bereits solidarisch erklärt. Der Streik scheint also unausbleiblich zu sein.

* Altenberg. Hier an der Grenze bespricht man wieder lebhaft das Projekt einer elektrischen Bahn von Eichwald über Bahnhof Eichwald, Zinnwald nach Altenberg-Geising. Durch eine solche Bahn würde der Weg von Dresden über Rügeln und Altenberg-Geising nach Teplich außerordentlich abgekürzt werden. Ein Ingenieur hat festgestellt, daß die Steigungen keine wesentlichen Hindernisse bereiten. Es fragt sich nur, was man jenseits der Grenze zu dem Plane sagt.

* Buchholz. Unser Bahnhof scheint erweitert werden zu sollen. In den Umgebungen desselben sind Grabungen vorgenommen worden, um die Untergrundverhältnisse kennen zu lernen. Auch sollen vom Eisenbahnsiskus bereits einige Häuser zum Abbruch gekauft worden sein.

* Aus dem Erzgebirge. Die Kartoffelernte, die für das obere Erzgebirge bekanntlich von größter Wichtigkeit ist, scheint trotz der anfänglichen Trockenheit gut zu werden. Die ersten geernteten Frühkartoffeln sind ausgezeichnet.

* Plauen. Zwei bayerische Gendarmen lieferten hier den berüchtigten Einbrecher Jakob ein, dem mehr als 50 Diebstähle zur Last gelegt werden. Jakob wurde in Rest a. Rh. gefangen genommen. — In Gundersreuth wurden die 6 und 4 Jahre alten Kinder des Gendarmen Benzol vom Wagen des Pferdehändlers Süß aus Laubersreuth tot gefahren.

* Weitzschen l. B. Die auf den Eisenbahngeländen tot aufgefunden Person ist die 23 Jahre alte Kellnerin Emma Kraus aus Wiefau bei Rastredwitz in Bayern; sie war zuletzt in Reichenbach bedienstet. Es liegt Selbstmord vor.

* Schirgiswalde. Unser Schulbau schreitet nun der Vollendung entgegen. Das stattliche Gebäude, auf einem Hügel, gegenüber unserem schönen Gotteshaufe gelegen, bildet eine Zierde der Stadt und legt Zeugnis ab von dem großen Opferstimm der Schulgemeinde. So Gott will, soll das Gebäude Mitte Oktober seine Weihe erhalten und damit auch eine Feier des 100-jährigen Bestehens der katholischen Schule in Schirgiswalde verbunden werden. Da die bisherigen Lehrmittel sehr ungenügend waren, hatte sich ein Ausschuss von acht ehemaligen Schülern gebildet, welcher sich zur Aufgabe stellte, die neue Schule mit den besten und neuesten Lehrmitteln auszustatten. Deshalb erließ derselbe seinerzeit einen Aufruf zu Beiträgen. Reichlich flossen die Spenden, sogar aus weiter Ferne, sodas sich der Ausschuss in der glücklichen Lage befindet, die besten Lehrmittel für Anschaffungsunterricht, Geschichte, Geographie, Naturbeschreibung, Naturlehre usw. anzukaufen zu können. — Allen ehemaligen Schülern und Schülerinnen, welche sich an der Sammlung beteiligt haben, unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Kirche und Staat.

† Ein für die Postpflicht der Telegraphenbeamten für Verkümmelungen von Telegrammen wichtige Entscheidung hat das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. getroffen. Ein Kohlenhändler hatte nach München durch Telegramm einen Waggon Saarkohlen zum Preise von 2 Mk. 15 Pfg. für den Doppelzentner angeboten. Infolge von Versehen eines Postassistenten und einer Telegraphengehilfin war die Zahlenangabe Mk. 2,15 in Mk. 1,15 verstimmt worden. Der Empfänger hatte das Angebot angenommen und lehnte später, als ihm Mk. 2,15 in Rechnung gestellt wurden, die Zahlung der Differenz ab. Das Verlangen des Absenders des Telegramms auf Schadenersatz von den schuldigen Beamten wurde von dem Gericht abgewiesen unter der Begründung, die Beklagten hätten zwar Versehen begangen, dem Kläger falls aber konkurrierende Fahrlässigkeit zur Last, weil er einerseits verstimmt habe, die Preisofferte (anstatt in Zahlen) in Buchstaben in dem Telegramm anzugeben, wie dies bei wichtigeren Geschäftsabschlüssen im Handelsverkehr allgemein üblich sei, und weil er andererseits unterlassen habe, seinen Vertragsantrag gegenüber dem Münchener Kohlenhändler gemäß § 120 B. G. B. unverzüglich als unrichtig übermitteln anzusetzen, sobald ihm die Verkümmelung des Telegramms bekannt geworden war. Im Falle der rechtzeitigen Ansetzung würde der Münchener Geschäftsfreund die Lieferung der Kohlen zu dem Preise von Mk. 1,15 für den Doppelzentner nicht habe verlangen können. Gegenüber diesen Unterlassungen kämen die Versehen der Beamten weniger in Betracht, und diese seien gemäß § 254 B. G. B. ihrer Verantwortlichkeit entzogen.

† Zu der beabsichtigten Konversion des Boerenkommandanten Oberst Schiel wird aus Vad Reichenhall geschrieben: „Was die im Umlauf befindlichen Gerüchte betrifft, der verstorbenen Oberstleutnant a. D. der Artillerie und Oberstkommandant des deutschen Freikorps Adolf Schiel habe sich bis zuletzt mit der Absicht getragen, zum katholischen Glauben überzutreten, worauf in dem kleinen protestantischen Lager große Aufregung entstand, können wir auf Grund authentischer Informationen mitteilen, daß dies allerdings der Fall war. Oberst Schiel hat noch zwei Tage vor seinem Tode einer Krankenschwester gegenüber geäußert, er wolle nur katholisch sterben. Es wurde ihm von der Oberin des Krankenhauses und von dem katholischen Merus bedeutet, daß seinem Wunsche nichts entgegenstehe. Vorläufig sei sein Zustand aber keineswegs ein

solcher, daß er die dem Uebertret vorangehenden Bedingungen (katholischer Unterricht) Genüge zu leisten vermöge, und es sei wohl das zweckmäßigste, zu warten, bis er sich wieder etwas erholt habe. Dieses korrekte Vorgehen hat auch das protestantische Lager befriedigt. Oberst Schiel, dessen Buch: „23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika“ wegen seiner objektiven Darstellungsweise wohl allgemein interessiert, hatte noch die Absicht, ein zweites Werk von seinen Freuden und Leiden, Erfolgen und Enttäuschungen erscheinen zu lassen. Das Manuskript war eben fertiggestellt, als ihn der Tod ereilte.“

Vermischtes.

v Berlin, 19 August. Ein Reservist vom 1. Garde-Feldartillerieregiment in Potsdam, der zu einer Uebung eingezogen war, wurde vor einigen Wochen (wie f. B. gemeldet. Red.) wegen Nichterfüllens eines Jahrs, von dem er nachher behauptet hatte, daß er betrunken gewesen sei, zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. Das Urteil wurde nicht bestritten, sodas jetzt gegen den Reservisten, der Postassistent ist, eine erneute Verhandlung stattfand, bei der die Strafe auf fünf Monate Festungshaft erhöht wurde.

v Frankfurt a. M., 18. August. Der Finanzagent Moriz Dürkheim ist unter Hinterlassung von mehr als zweihunderttausend Mark Wechseln schlüssig gegangen.

v Gießen, (Nabr.), 18 August. In Beringhausen schnitt eine Vergmannsrau ihrem 7-jährigen Knaben den Hals mit einem Brotmesser durch und tötete sich dann selbst durch einen Stich ins Herz.

v Der Präsident des Gerichtshofes, dem die Aburteilung des acht französischen Mordanschuldigers „Affaire Humbert“ mit der grande Thérèse an der Spitze untersteht, erhielt aus New-York ein Schreiben mit folgendem Angebot: Für den Fall der Verurteilung der Familie Humbert zu einer Freiheitsstrafe will ein Unternehmer die einzelnen Mitglieder in vergitterten Zellenwagen unterbringen und so in Amerika herumschleppen. Von ihrer Schaulustung verspricht er eine Anzahl Millionen, welche genügen, sowohl die Mäntel zu betriebligen, als auch die Prozesskosten zu bezahlen; für sich beansprucht er nur 10 Prozent der Einnahmen. Er hat eine Anzahl Detektivs zur Verfügung, welche jede Flucht ausschließen. Die Gefährten werden komfortabel ausgestattet und die Gefangenen gut behandelt, es ist also alles da. — Die Idee ist echt amerikanisch; da das Schreiben mit dem Namen „Crawford“ unterzeichnet ist, deren mysteriöse Existenz sich nicht lichten will, scheint ein Spatzvogel mit der großen Thérèse samt ganz Frankreich beneidat Regierung grimmigen Mz zu treiben.

v Ueber ein verhängeltes Sängerkfest am letzten Sonntag in Schwyz wird erzählt: Der Flecken Schwyz prangte im schönsten Zeitgewande, und die große, prächtige Festhalle vermochte bei Weitem nicht so viele Personen zu fassen, als Einlaß begehrten. Alles sahien aufs Beste zu verlaufen, bis gegen das Ende der Gesangsvorträge des 21. Vereins. Da brach plötzlich ein furchtbares Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen los. Ein Teil der Festhalle stürzte ein; Hagelschlossen in der Größe von Baumstämmen schlugen auf und in die Hütte, Baumäste flogen durch die Luft. Anfangs flüchtete sich Alles unter die Tische, bis das Wasser sich stromweise durch die Hütte ergoß und die Leute zwang, dieselbe zu verlassen und besseren Schutz in umliegenden Häusern zu suchen. Durch die Straßen von Schwyz wälzte sich ein wahrer Wasserstrom, der alles Mögliche, Fahnen, Stühle, Kiste, Steine usw. mit sich riß. Furchterlich heulten die Sturmglöcken in die getürte Festfreude hinein.

v Aus einer kleinen Universitätsstadt wird der „Köln. Ztg.“ folgende niedliche Geschichte berichtet: Dort lebte der Chemiker X. und der Philologe Z. in bitterer Freundschaft. Eines Tages geschah es, daß der Hund des Philologen, der in diesem Streit tren zu seinem Herrn hielt, den Sohn des Chemikers auf der Straße angriff und einen seiner Stiefel so zerbiß, das eine Ausbesserung notwendig wurde. Die Folge einer That aus dem feindsigen Lager war der Chemiker nicht willig, aus eigener Tasche zu bestreiten; er teilte deshalb dem Philologen in einem Schreiben mit, daß der Stiefel seines Sohnes infolge eines Angriffs jenes Hundes „gevorshut“ werden müßte, und legte die Rechnung bei. Diese ungrammatische Verbalform aber ging dem Philologen gegen sein wissenschaftliches Gefühl, was er in seiner Antwort dem Chemiker in der folgenden zarten Weise andeutete: „Sehr geehrter Herr! Auf die Nachricht, daß mein Hund den Stiefel Ihres Sohnes so zerbiß hat, daß derselbe „gevorshut“ werden müßte, teilte ich ihnen mit, daß ich meinen Hund verwarnt und ihm mitgeteilt habe, daß er im Falle der Wiederholung dieser Tat gedurchnprägt wird Ergebnisse.“

v „Blackwoods Zeitschrift“ erzählt: Der anglikanische Bischof Dr. Homfield von London war zweimal verheiratet, in zweiter Ehe mit einer Wittve, die ihm aus ihrer ersten Ehe mehrere Kinder zu den feinsten mitbrachte. Später gab es in seiner Familie drei Sorten von Kindern, zwischen denen es natürlich oft Zankereien gab. Als es wieder einmal zwischen der vernünftigsten Nachkommenchaft zu einem Kampf kam, wurde der Bischof mitten in seinem Studium von seiner Frau unfaßt angefaßt. „Was giebt es, meine Liebe?“ fragte er etwas ärgerlich. „O Bischof,“ war die bestürzt herausgebrachte Antwort, „tatsch, radsch, es ist kein Moment zu verlieren! Ihre Kinder ranzen mit meinen Kindern und bringen unsere Kinder um!“

v Das Väkten der Betten wird meist in der größten Sonnenhitze ausgeführt. Dadurch trocken aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener Luft und bedecktem Himmel oder bei schwachem Sonnenschein herauszuliegen und sie dann richtig auszuklopfen. Ebenso ist es zu tabeln, wenn man das Bett, nachdem es am Morgen gemacht ist, sofort zudeckt und mit einer Bettdecke verschließt. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Ueberbett zurückschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgeruch annimmt. Kann man das Bett den Tag über der Zugluft aussetzen, so ist es noch besser.

v Prozeß Humbert. Staatsanwalt Blondel weist sodann auf die Hauptrollen hin, die Theresie und Frederic Humbert gespielt haben. Dieser habe den Grund zu einer ungeheuren Vermögensvermehrung gelegt. Theresie habe mit allen Mitteln sehr reich zu werden gesucht. Beide begannen zusammen mit Romain und Emile Daurignac ein Räuberunternehmen. Blondel sagt dann das Vergehen der Humberts vom moralischen, sozialen und materiellen Standpunkt zusammen. Der der öffentlichen Moral zugefügte Schaden bestehe in der Verhöhnung der Gerechtigkeit durch sieben Jahre lange Prozeßführung zugunsten einer garnicht existierenden Partei. Die Geschworenen würden ihre soziale Aufgabe mit Verständnis und Festigkeit erfüllen. Sie würden den Angeklagten zeigen, daß das Pariser Gericht sich durch ihre Winkelzüge nicht habe täuschen lassen und durch die Verurteilung der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die solange mißachtet gewesen seien, den Sieg sichern. Dem Generalanwalt wird am Schluß seiner Rede von den Zuhörern Beifall spendet. — Der Verteidiger Labori erklärt in seinem Plaidoyer, Theresie Humbert habe ihm das Geheimnis betreffend das Vorhandensein der Crawfords und der Millionen anvertraut, habe ihm aber verboten, es vor der Stunde, welche sie wählen werde, zu enthüllen. Labori erinnert an das Vertrauen, welches Behörden und Beamte in die Humberts gesetzt hätten, und sagt, die von Theresie Humbert gegebene Darstellung der Sache sei weniger unwahrscheinlich, als man glaube, unter der Voraussetzung, daß die Crawfords einen den Patrioten verhassten Namen tragen. Labori bespricht sodann die Rechtsfrage, wobei er anführt, daß eine Fälschung im juristischen Sinne nicht vorliege. Die Fortsetzung der Plaidoyers wird sodann auf Donnerstag vertagt.

v Ein erbeiternder Eisenbahnfall. Wir lesen im „Nächster Kreisblatt“: Gestern früh erschien bei einem Bahnwärter eine junge Dame mit der Bitte, die Strecke in der Richtung nach Frankfurt abhaken zu dürfen. Sie habe am Abend vorher, als sie während der Bahnfahrt aus dem Fenster sah, ihre — Zähne verloren. Der Bahnwärter konnte dem Wunsche der Dame zwar nicht willfahren, übernahm aber selbst die nötigen Nachforschungen und hatte auch das Glück, die „Perlungarnitur“ zu finden.

Telegramme.

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Kopenhagen, 19. August. Bei einem Festmahl anlässlich des Dänischen Handelsstages brachte Grafat Adolph ein Hoch auf den Deutschen Kaiser aus. Zu einer Begrüßungsansprache an die Hamburger Vertreter sagte Schövelin: Nach der ritterlichen Huldigung, die der Deutsche Kaiser unserem greisen Könige dargebracht hat, nach allem dem, was hier heute geschehen ist, werden wir dennoch nicht vergessen, daß viele bedeutende Fragen die Völker von einander trennen, und daß der Weg zum Endziele einer brüderlichen Vereinigung sehr weit ist, aber die Richtung, die wir einschlagen müssen, um diesen Weg zu wandern, hoffen wir doch hier gefunden zu haben.

Paris, 20. August. Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem Marineminister Belletan, der erklärte, daß die Ergebnisse des Versuchsschießens auf den „Suffren“ durchaus zufriedenstellend sind. Der Turm ist nicht beschädigt, und die

Gammel, die in demselben untergebracht waren, haben keinen Schaden erlitten. Ein Beamter des Marineministeriums berichtete dem Matie, daß das letzte, mit einer stärkeren Ladung als die vorhergehenden, abgefeuerten Geschöß eine gegen den Turm gelegte Panzerplatte durchschlug; doch widerstand der Turm selbst dank seiner härteren Stahlpangierung. Der Mechanismus scheint in allen seinen Teilen die Beschädigung vortrefflich überstanden zu haben. Auch der „Ratin“ schreibt, daß selbst die feinsten Teile des Mechanismus nicht beschädigt worden sind.

Barcelona, 20. August. In einem Hause in der San Pedro-Straße ist eine Bombe gehunden worden. — Der Zustand der Wälder in Reus hat einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen mehrfach Schüsse abgegeben wurden. Zahlreiche Anständige sind verhaftet worden.

Alger (Algier), 19. August. Die Entsendung einer Eskadron Chasseurs nach Taghit ist auf die hier eingetroffene Nachricht hin angeordnet worden, daß sich ein starker Trupp Briganten auf den Weg nach Taghit begeben gemacht, das Dorf Bechar zerstört und die kriegsflüchtigen Bewohner gezwungen habe, sich ihnen anzuschließen.

Yokohama, 18. August. Die leitenden Zeitungen in Tokio veröffentlichen Artikel, in denen das russische Vorgehen verurteilt wird. Nishimura meint, Japan müsse Korea zeigen, daß seine Geduld erschöpft sei. Kofunshimbu dringt darauf, daß die japanische Regierung von Russland Erklärungen fordere. Beide Zeitungen sind gemäßig.

New York, 20. August. Nach einer Meldung aus Bogota ist ein Gesetz für den Kongreß ausgearbeitet, durch welches die Regierung ermächtigt wird, den Vertrag betreffend den Panamakanal mit den Vereinigten Staaten auf der vereinbarten Grundlage abzuschließen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königl. Hoftheater. Das Königl. Schauspielhaus beginnt in diesem Jahre die neue Spielzeit ausnahmsweise mit einer Reihe von Vorstellungen außer Abonnement. Die Sonntag, den 6. September, stattfindende Eröffnungsvorstellung bringt — in völlig neuer Ausstattung — eine Neuauflistung von Schillers „Jungfrau von Orleans“. — Die erste Abonnements-Vorstellung findet Montag, den 14. September, statt. Die Abonnements-Bedingungen werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Zentraltheater. Heute abend wird zum 21. Male „Die Liebeshäusler“ von Maurice Donnay wiederholt. Am 21. cr. finden die beiden letzten Sonntags-Vorstellungen statt, da am 25. cr. die Sommerpielzeit mit der 25. Aufführung von „Die Liebeshäusler“ geschlossen wird.

Freie Literarische Gesellschaft. Der vorwöchentliche „Dichter-Abend“ dieses rührigen Vereins war ein recht geyherlicher. Die moderne lyrische Produktion ist nicht einwandfrei, um so angenehmer berührt die Rezitation von ausgewählten guten Gedichten, die den besten Schöpfungen unserer neueren Literatur ausgezählt zu werden verdienen. Als stimmungsvolle Lyriker haben sich Friedr. Gabelow (Dresden), G. Weiner (Sternberg i. Mähren) und Cäcilie Meyer (Cosnabr.) — sämtlich Mitglieder des Vereins — sehr vortheilhaft eingeführt. Die Beiträge von Friedr. Gabelow und Cäcilie Meyer — letztere ein junges, noch viel versprechendes Talent — wurden besonders beifällig aufgenommen. — Freitag, den 28. August, findet abends ein „Dichter-Abend“ statt, während der für heute Freitag, abends 8 Uhr, im Rathenhaus angelegte Vereinsabend der Diskussion über Dichtungen Strindbergs gewidmet ist.

Vorzüglichste Wermuth-Weine (für den Magen) sowie ausgezeichnete reine Liköre kauft man in der bekannten Likörfabrik Gebrüder LODE, Girtelstr. 29.

Briefkasten.

Nach Köln IV. Bl. ab Dresden 3,50 (Sonntabend früh III. Bl. bis Nies) an Nies 4,45; ab (IV. Bl.) 4,55; an Leipzig 6,41; ab Leipzig (Magdeb. Wst. III. Bl. bis Halle) 7,00; an Halle 7,30; ab Halle (IV. Bl.) 9,00; an Kassel 3,40; ab 4,30; an Jagen 10,12; ab 12,46; an Eberfeld-Döppersberg 1,48; ab 4,52; an Köln 6,02. — Hotelpreis 2-5 M. pro Nacht.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Im Briefkasten der „Deutschen Wacht“ Nr. 191 lesen wir unter „Unfehlbar“ folgendes:

„Uebrigens wundert es den Briefkastenmann, daß seine Leser ihn so oft nach Dingen der Papstwahl fragen, die doch für uns Evangelische und Deutsche ganz ohne Wert sind. Jeder Papst wird naturgemäß ein unverföhnlicher Feind der Protestanten und der Deutschen sein.“

Im letzten Satz ist jedes Wort ein Unsinn. Es dürfte sich aber nicht der Mühe lohnen, darauf näher einzugehen; doch wird es dem Briefkastenmann der „Deutschen Wacht“ zu empfehlen sein, etwas Logik zu studieren. Die 22000000 deutschen Katholiken nicht zu den Deutschen zu zählen, ist eine Annahme, die sich nur ein Schleppenträger des Evangelischen Hundes leisten kann. Also der Papst soll ein unverföhnlicher Feind der Deutschen sein. Eine solche Behauptung ist geradezu zum Lachen. Was haben denn die Deutschen, auch die deutschen Katholiken, dem Papste getan, daß er ihr Feind sein möchte. Würde der Kaiser einen „Feind der Deutschen“ je befehdt haben?

Löblich ist es, wenn der Briefkastenmann den Lesern den guten Rat gibt, sich nicht so sehr mit dem Papst und katholischen Dingen zu beschäftigen; nur besolgt der Redakteur den guten Rat selbst nicht, denn er tischt auf Seite 2 derselben Nummer eine Geschichte von einem geheimnisvollen Schatz Leo's XIII. auf, die recht nach dem Roman Monte Christo schmeckt. Der notleidende Dausbesitzer Stadtrat Hartwig, der seinerzeit den Erlaß der Grundsteuer für die katholische Kapelle verweigerte, weil die katholische Kirche doch immens reich sei und daher eine solche Steuer ganz gut zahlen könne, wird, wenn er so was liebt, seine helle Freude haben, denn seine Behauptung ist nun bestätigt. Was müssen doch für Schätze im Vatikan aufgeschapelt sein, wenn so eine Kleinigkeit von 800 000 Francs so schlankweg in Vergessenheit geraten konnte! — Schließlich kommt's noch heraus, daß Papst Leo XIII. nach Art der Geizhälse alle Schätze zum Spah an allen geheimen Winkeln versteckt hat. Man sieht, es wird trotz der ersten Zeiten immer für Erbeiterung des Publikums gesorgt. Gefreut hat es uns, aus der Briefkastemotiz entnehmen zu können, daß kein Katholik die „Deutsche Wacht“ hält, denn dort wird nur von „uns Evangelischen“ gesprochen. Die Katholiken Sachsens bekommen Müßgrat.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Freitag: „Bar und Zimmermann.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntabend: „Marie, die Tochter des Regiments.“ — „Auf Japan.“ Anfang 1/8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Freitag: Neues Theater: „Julius Cäsar.“ Anfang 7 Uhr.
— Altes Theater: „Der Opernball.“ Anfang 1/8 Uhr.

Diejenigen Herren Schulvorstände,

welche bis jetzt die zum

Benno-Kalender

erhaltenen Kolljen noch nicht eingefandt haben, werden dringendst ersucht, die betreffenden Angaben

sofort

an Herrn Direktor Bergmann
Dresden-A., Schumannstraße 21

einzuwenden, andernfalls dem Bericht die Angaben des Kalenders von 1903 zugrunde gelegt werden müßten.

Redaktion des Benno-Kalenders.

Katholisches Kasino Zittau.
Sonntag, den 23. August 1903

Familien-Ausflug

nach dem Herwigsdorfer Wäthen.
Dabei ist Befestigung für Groß und Klein, Konzert und Tanz,
Abmarsch 2 Uhr von der Eibauer Bierhalle.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Dieses gehört der Hausfrau!
Schlesische Reinleinen und Hausleinen,
das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungs-Wäsche,
Bettbezüge, Schürzen und Hauskleiderstoffe, Satin, Hands- und
Taschentücher, Tischwäsche verwenden nur an Privatwäscherei
jedes Metermaß (von 15 M. an portofrei) 1438 u

Brodtkorb & Drescher
Gedrigs-Leinen-Handweberei, Landeshut i. Schl.
Verlangen Sie Muster und Preisbuch von Prima-Handgeweben
portofrei.

Schlesisches Prima-Semdentuch, à Stüd 20 m lang, 82 cm breit,
N. 9.—, 10.—, 10.80, 11.80 per Nachnahme. Nichtgefallendes
wird auf unsere Kosten zurückgenommen.
Bahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Herren
Lehrern, Anstalten und Hausfrauen.
„Das Angebot von minderwertigen billigen Schundwaren,
um Kunden zu fangen, ist bei uns ausgeschlossen.“

Dresden 1903.



1400 Deutsche Städte-Ausstellung
Gedrukt b. Ende September d. J.
täglich von
9 Uhr vorm. bis 12 Uhr Nachts.
Täglich große Konzerte etc.

Die besten und sichersten Lehrmittel für Kaufleute, Beamte und Fachlehrer zur Selbstausbildung für Kontor- und Kanzlei-Dienst ohne Lehrer 806
sind die seit 40 Jahren in hunderttausenden v. Händen verbreiteten Lehrbücher vom Handelschuldirektor Klemm. Man verlange Schriftverzeichnisse von Klemm's Verlag, Dresden N. 9, Roritzstr. 3.

Dresden. 209
BRITISH HOTEL.
In Nähe d. Schenswürdigkeiten u. m. allem Comfort ausgestattet. Sol. Preise. Prompte Bedienung.
Großes Restaurant.
Elektrische Beleuchtung. Zentral-Heizung.

1478
Franz Junckersdorf
Prager Strasse 23
Ecke Strube-Strasse.
Die schätesten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Akademie f. Zeichnen u. Malen
von Prof. Simonson-Castell
3 Ostbahnstrasse 3
Eintritt für Herren und Damen, die in getrennten Ateliers unterrichtet werden, jederzeit. 313

Kohlen

| | | |
|---------------------------------------|-----------|-----|
| Pa. Braunkohlen (Dux u. Mariaschein.) | hl | 85 |
| Brucher u. Ossegger Pechglanzkohlen | | 125 |
| Pa. Oberschlesische Steinkohle | | 195 |
| Steinkohle Müss I | | 175 |
| do. kleine Nüsse | | 165 |
| Nussbriketts (große Heizkraft) | | 100 |
| Senftenberger Braunkohlenbriketts: | | |
| Matador | 1000 Stüd | 700 |
| Monopol | | 600 |
| Oberschles. Steinkohlen-Briketts | | 28 |

A. W. Teuber, Holz- u. Kohlen-Handlung
Dresden, Freyerstr. 16 (im Vorwerk Lämmchen).
Fernsprecher Amt I, No. 8920.

Franz Rüssel, Friseur u. Hühneraugenoperateur
Dresden-A., Landhaus-Str. 6 (Britisch Hotel)
empfiehlt seinen elegant eingerichteten

Rasier- und Frisier-Salon

einer geeigneten Beachtung. 1406
•• Haararbeiten jeder Art werden gut und billig ausgeführt. ••
Großes Lager seiner Toilette-Artikel.

1601
Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenweberei
Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2
Wäsche •• Tricotagen •• Schürzen
Große Auswahl und billige Preise in:
Hemdentuchen, Hemdenbarchenten, Bettzeugen,
bunt und weisse, Wischtüchern und Handtüchern.

Musikunterricht

Klavier- u. Theoretische Harmonielehre, Kontrapunkt, Fugendiktion) nach vorzüglicher Methode. Ost. u. P. P. an die Weichst. d. Jg.

Hein's Restaurant

Antonstr. 4, nahe d. Rest. Perlenhof. u. Mgl. Schanzenhaus. ff. Weine. Amerl. gute Küche. Echte Biere. Spez.: Bürgerlich Pfanner. Jeden Abend warmen Schinken mit Kartoffeln u. div. Wildbraten. [186

1454
Karolinen-Kohle
anerkannt vorzügliche heizkräftige Hausbrandkohle
Mittelskohle I/II
60 Pfg.
per Hektoliter ab Lager.
Anfuhr u. Abtragen billigt.
Steinkohlen Briketts, Holz
zu billigsten Tagespreisen.
Verkaufsstelle der **Karolinen-Grube**
Johannst. Eibauer
Telephon Amt I, Nr. 301.

Bäckerei, Conditorei
Albert Glinglas
Leipzig, Burgstr. 14
empfiehlt seine 1192
vorzüglich. Backwaren.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Sagonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Mauer in Dresden.